

29. III. 1916

Die Begegnung österreichischer und ungarischer
Parlamentarier in Wien.

Ungarische Parlamentarier über die Zusammenkunft.

(Telegramm der „Neuen Freien Presse“.)

Budapest, 27. März.

Die an der Zusammenkunft ungarischer und österreichischer Politiker in Wien beteiligten ungarischen Politiker sind bereits heimgekehrt. Sie beruhen die größte Zufriedenheit mit dem Erfolg der Wiener Besprechung. Diese Zusammenkunft befriedigte um so mehr, als sie die sichere Gewähr dafür bietet, daß sich solche Zusammenkünfte in Zukunft wiederholen und dadurch die freundschaftlichen Bande zwischen den österreichischen und ungarischen Politikern festigen werden. Es wird so auch die Möglichkeit geboten, in Zukunft in allen jenen Fragen, welche beide Staaten berühren, viel leichter eine Einigung zustande zu bringen. Wenn diese Beratungen bisher einen vollständig zwanglosen Verlauf nahmen und vielleicht auch in der nächsten Zukunft darüber nicht hinausgehen werden, so werden sie doch dadurch, daß die Vertreter sämtlicher Parteien an den Zusammenkünften teilnehmen, für die beiderseitigen Regierungen einen Fingerzeig bieten können. Die Erwartungen, die man in den ungarischen politischen Kreisen an diese Zusammenkünfte knüpft, widerspiegeln sich in den Äußerungen der ungarischen Politiker fast aller Parteischattierungen und beziehen sich alle auf die Regelung des Verhältnisses beider Staaten der Monarchie zueinander und des wirtschaftlichen Verhältnisses zu Deutschland.

Graf Albert Apponyi äußerte sich unter anderem in folgender Weise: Diese Zusammenkunft soll hinsichtlich des öffentlichen Empfindens eine gegenseitige Orientierung verschaffen. Die Gespräche sollen bloß die Verdolmetschung der individuellen Ansicht sein und nicht im Auftrag der Parteien erfolgen. Es ist jedenfalls eine erfreuliche Tatsache, daß die österreichischen Herren die Anerkennung des Dualismus und die Selbständigkeit des ungarischen Staates ohne Hintergedanken sich zum Ziele stecken und wir mit jenen, die die Annäherung in diesem Zeichen suchen, sehr gern zusammenkommen, um so mehr, da es nicht überflüssig ist, den Sinn dieser richtigen Lehren festzustellen, damit wir sie keiner neuen Zweideutigkeit aussetzen, aus deren Serie die Geschichte des Verhältnisses der beiden Staaten der Monarchie zueinander besteht. Mein Ziel kann natürlich nur sein, unseren österreichischen Freunden verständlich zu machen, daß jene moralische Rohfassung, welche nötig ist und auf welcher die

Großmachtstellung Oesterreich-Ungarns fußt, um so sicherer und vollkommener erreicht wird, je vollkommener Ungarn die Selbständigkeit und den nationalen Charakter seiner sämtlichen Institutionen ausbauen kann. Die Regierung ohne Hintergedanken glaube ich so auslegen zu müssen, um wirklich jene Erfolge zu erzielen, die sich an diese Idee knüpfen. Dies bedeutet keine Unabhängigkeitspartei, sondern einzig, daß jene Säule zur Geltung gelangen, bezüglich deren es in Ungarn eigentlich keine Meinungsverschiedenheiten gibt und deren unvollkommenes Zur Geltungbringen die ungarische Politik zu einem schmerzlichen Ringen besonders für jene macht, die gezwungen sind, diese Politik praktisch zu leiten.

Bezüglich des langfristigen Ausgleichs sagte Graf Apponyi: Gegen den Gedanken eines langfristigen Ausgleichs sprechen vom rein wirtschaftlichen Gesichtspunkte aus schwerwiegende Interessen, besonders jene rasche Umgestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse, wo es schwer ist voranzuschreiten, ob das, einige nach längerer Zeit noch zweckmäßig sein wird, was sich heute als zweckmäßig erweist. Für den langfristigen Ausgleich spricht die größere Sicherheit der Investitionen und daher auch die leichtere Bewerbstellung derselben. So steht die Sache im allgemeinen. Auf unser Verhältnis angewendet, halte ich einen langfristigen Ausgleich nur auf der

Grundlage der wirtschaftlichen Selbständigkeit Ungarns für diskutabel. Denn sonst wäre der langfristige Ausgleich nichts anderes als eine Anfechtung einer unserer aus dem Jahre 1867 verbliebenen, ja im Gesetzartikel XII ex 1867 ausdrücklich vorbehaltenen Unabhängigkeitsgarantie. So viel ich weiß, ist der größte Teil der auf 1867er Grundlage stehenden ungarischen Politiker derselben Anschauung. Was das wirtschaftliche Verhältnis zu Deutschland betrifft, so ist meine Auffassung genügend bekannt. Ich trete aufs wärmste für die wirtschaftliche Annäherung ein, wie überhaupt für die Vertiefung des Bündnisses zwischen jenen, die durch ständige Interessen und Gefahren naturgemäß aufeinander angewiesen sind; doch nur dann, wenn für die staatliche und wirtschaftliche Selbständigkeit unseres Vaterlandes keine Gefahr daraus erwächst. Und ich glaube, daß wir in dieser auf breite Grundlage gestellten Gruppierung eine neuerliche Garantie der großen nationalen Interessen finden können. Mit einem Worte: man muß die Sache machen, doch gut. Aber daraus, daß ich die Sache, wenn gut gemacht, befürworte, ja sogar dafür begeistert bin, folgt noch nicht, daß ich sie auch dann befürworten würde, wenn sie schlecht gemacht würde.

Karl Graf Szuken-Hederwary äußerte sich in folgender Weise: Die unmittelbare Berührung und den Ideenaustausch mit den Mitgliedern des österreichischen Parlaments halte ich jedenfalls für einen glücklichen Gedanken und ich erwarte erfreuliche Ergebnisse davon. Solcherart werden wir uns in Zukunft besser verstehen, was für Oesterreich und Ungarn gleichermaßen ein großes, wertvolles Interesse ist. Was den wirtschaftlichen Ausgleich mit Oesterreich betrifft, ob wir einen langen oder einen kurzfristigen Vertrag schließen sollen, hängt davon ab, welche die weiteren Bedingungen sein werden. Denn obwohl ein langer Vertrag für die ruhige Entwicklung der Volkswirtschaft günstig ist, so ist dies trotzdem nicht genügend in dem Falle, wenn die übrigen Bedingungen den wirtschaftlichen Interessen Ungarns nicht entsprechen. In Angelegenheit des wirtschaftlichen Verhältnisses zu Deutschland halte ich es heute für verfrüht, mich zu äußern, insoweit unser Ausgleich mit Oesterreich nicht erledigt ist. Zuerst muß dieser zustande gebracht werden.

Dr. Alexander Wekerle erklärte: Unsere Zusammenkunft hat keinen anderen Zweck, als daß wir unseren gegenseitigen Standpunkt kennen lernen. Die beiden Regierungen üben auf unsere Beratung, die ja nur ein Gespräch ist, keinerlei Einfluß aus. Der Ideenaustausch wird daher ganz privaten Charakter haben. Dieser Ideenaustausch hat insofern eine Bedeutung, daß wir unmittelbar voneinander hören, was ein jeder will und welche seine Auffassung ist. Was meine persönliche Auffassung über die auf dem Tapet befindlichen wichtigen politischen und wirtschaftlichen Probleme betrifft, so glaube ich, daß diese genügend bekannt ist, so daß ich mich mit denselben nicht ausführlicher befassen muß.

Graf Aladar Zichy sagte: Ich finde es für vorteilhaft, wenn aus dieser Zusammenkunft ein aufrichtiges politisches Verstehen entspringen würde. Zur Zeit meiner Ministerschaft war ich gleichfalls bestrebt, daß die österreichischen und die ungarischen Politiker sich verstehen. Jetzt, in Folge des Weltkrieges, werden neue Ideen, neue Kräfte und Interessen politische Geltung suchen, und es ist notwendig, daß die Eifersucht und das Mißtrauen zwischen Oesterreichern und Ungarn endlich aufhöre und es zur allgemeinen Ueberzeugung werde, daß es das Interesse der Monarchie ist, daß beide Staaten wirtschaftlich stark seien.